

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1937)

Heft: 4

Artikel: Bruder Klaus : Feierlichkeiten zum 450. Todestag des seligen Niklaus von Flüe : 10./11. April in Sachseln : 6. Mai in Freiburg = Nicolas de Flue : manifestations à l'occasion du 450e anniversaire de la mort du bienheureux Nicolas de Flue : 10 et 11 avri...

Autor: Etter, Philippe

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Einsiedelei des Bruders Klaus im Ranft. Nach einem alten Stich – L'Ermitage de Nicolas de Flue d'après une ancienne gravure

Bruder Klaus

Feierlichkeiten zum 450. Todestag des seligen Niklaus von Flüe

10./11. April in Sachseln

6. Mai in Freiburg

Der Obwaldner Niklaus von Flüe zählt unbestritten zu den grössten Gestalten der Schweizergeschichte. Bergbauer auf eigener freier Scholle. Hochgewachsen und gerade wie die Felsflühe seiner Heimat. Sein Antlitz und seine Arme gebräunt von Sonne, Wind und Regen. Soldat und Offizier, kämpft unter dem Obwaldner Schlüsselbanner im alten Zürichkrieg. Macht den Zug in den Thurgau und andere Feldzüge mit.



Die Deckplatte des Grabmals in Sachseln aus dem Jahr 1518 – Pierre tombale à Sachseln, datée de 1518

Lässt sich, widerwillig zwar, ins Gericht und in den Landrat wählen. Demokrat bis in die Knochen, nimmt er an den Geschicken der Republik Obwalden lebendigen, warmblütigen Anteil. Schleudert im Gericht und im Rat seinen Amtsgenossen die unverbräunte Wahrheit ins Gesicht, wenn er sie um eigensüchtigen Geldhungers willen das Recht beugen sieht. Sein Weg ist gerade und kennt keine Schliche. Das Volk blickt in Hochachtung zu diesem unbestechlichen bäuerlichen Ratsherrn empor. Mit der feinen Witterung, die in unsern alten Landsgemeindedemokratien den stimmfähigen Bürger auszeichnet, entdecken sie in Niklaus von Flüe das rechte Holz für einen Landammann. Aber er schlägt sie aus, die oberste Seigel der Leiter, die ein Obwaldner erklimmen kann, und nach der genug andere lüstern lechzen. Wer soll das begreifen? Eine versteht es, seine Frau Dorothea, seine immer noch junge, blühende Gattin, die ihm fünf Buben und fünf Mädchen geschenkt. Sie weiss um seine innere Not, um seine höhere Berufung, um sein nächtliches Gebet, um sein stilles Ringen mit dem Meister, der ihn zu ungeteiltem Dienste ruft. Und diese tapfere, starke Frau hat sich selbst zu heldenhaftem Entschluss durchgerungen. Sie ist bereit, ihren Niklaus ziehen zu lassen. Und so verlässt er, ein Fünfziger in der Fülle seiner Kraft, Gattin und Kinder, Haus, Hof, Vieh und Äcker, Ehren und Würden, um sich in die Einsamkeit zurückzuziehen.

Jetzt ist er frei, unser Bruder Klaus, frei von irdischem Besitz und erdgebundener Sorge, frei für Gott und für das Land. Sein Blick ist nicht mehr der Erde, sein Auge ist dem Himmel zugewendet. Trommeln wirbeln durch das Land. Er hört sie nicht. Banner und Fähnlein flattern lustig im Winde, die immer kampffrohe eidgenössische Jugend zu sammeln. Er sieht sie nicht. Was Wehr und Waffen tragen kann, zieht ins Welschland, sich in blutigem Streite

mit dem Burgunderherzog und seinem gewaltigen Heere zu messen. Bruder Klaus bleibt im Ranft und betet. Siegreich kehren die Obwaldner zurück und bringen schwere Beute mit: güldene Spangen, Ketten und Becher, feingewirkte Teppiche und edle Steine. Bruder Klaus freut sich nicht. Er kennt den Nichtsnutz des ungewohnten fremden Reichtums und seine blendende Gefahr. Und richtig: Üble Kunde eilt in den Ranft. Die Eidgenossen im Hader! Die Städte und Länder gegeneinander, zeigen sich die Faust und pochen auf die Macht des Stärkern. Die Länder fürchten für ihre Gleichberechtigung und für ihre alten Freiheiten und wollen nichts wissen von Freiburg und Solothurn, von einem Übergewicht der stark und stolz gewordenen Städte. Diese jedoch sind entschlossen, selbstbewusst ihren eigenen Weg zu gehen. Der jungen Eidgenossenschaft drohen ob der Zwietracht Bruderkrieg und schimpfliches Ende. Schon satteln die Tagherren zu Stans ihre Pferde zu scharfem Heimritt und lockern in den Scheiden die Schwerter. Aber jetzt erwacht in der Seele Bruder Klausens drunten im Ranft eine unbändige Liebe zum Land. Er hat die Heimat und die Eidgenossen immer geliebt. Doch so wie in dieser Nacht hat er diese Liebe noch nie gespürt. Sie loht in seinem Herzen auf wie ein heiliges Feuer. Betend schickt er seine Friedensvorschläge nach Stans. Und da die Tagherren wissen, dass hinter diesen Vorschlägen ein Eidgenosse steht, der in vollendeter Reinheit der Gesinnung und in vollkommener Selbstlosigkeit auf alles verzichtet und alles geopfert hat, bringen auch sie den Mut auf zu Verzicht und Opfer. Die hochgeröteten Stirnen glätten sich, und in den zornfunkelnden Augen entzündet sich plötzlich ein anderes, neues Feuer: das Feuer der Liebe zum Ganzen, der Liebe zum Lande, der Liebe zu den Eidgenossen. Versöhnt durch Bruder Klausens Wort, reichen sie sich die eben noch

zur Faust geballte Hand zum Frieden. — Da Bruder Klaus am 21. März 1487 gestorben ist, feiern wir dieses Jahr seinen 450. Todestag. Dankbar gedenkt das Land dieses grossen Eidgenossen, der unserer Eidgenossenschaft in entscheidender Stunde den Frieden und die Zukunft

geschenkt und uns den Weg gewiesen hat, den auch wir gehen müssen, wenn wir das Land lieben: den Weg der Selbstlosigkeit, der Einigkeit und des Opfers!

Philippe Etter, Bundesrat

Nicolas de Flue

Manifestations à l'occasion du 450^e anniversaire de la mort du bienheureux Nicolas de Flue

10 et 11 avril à Sachseln

6 mai à Fribourg

L'Obwaldien Nicolas de Flue est incontestablement une des grandes figures de l'histoire suisse. Ce montagnard cultive sa propre terre; haut de taille et droit comme les rochers de sa patrie, il a le visage et les bras hâlés par le soleil, par le vent et par la pluie. Soldat et officier, il combat sous la bannière d'Obwald dans la première guerre de Zurich, fait la campagne de Thurgovie et d'autres encore, puis se



Der Streit auf der Tagsatzung zu Stans 1481 droht die Eidgenossenschaft auseinanderzureissen. Da holt man sich Rat bei dem frommen Einsiedler im Ranft (aus Schillings Chronik) — Après les guerres de Bourgogne, la guerre civile aurait éclaté entre les Confédérés si Nicolas de Flue n'avait réconcilié les frères ennemis (Chronique de Schilling)

Phot.: Gallas, SLM



Ein neues Verehrungsbildchen. Holzschnitt von Paul Boesch. Herausgegeben von der Kunstkommission Waldstätta — Frère Nicolas dans l'imagerie moderne. Bois de Paul Boesch

laisse élire, à contre cœur, au tribunal et au conseil de son canton. Démocrate jusqu'aux moelles, il prend une part vivante et généreuse aux destinées de la république et ne se gêne pas pour dire la vérité crue à ses collègues, quand l'amour du lucre les entraîne à violer le droit. Son cœur est droit et sa route sans détours. Le peuple regarde avec respect ce conseiller incorruptible; avec le flair qui caractérise l'électeur de nos vieilles « Landsgemeinden », il reconnaît les qualités du vrai landammann en Nicolas de Flue. Celui-ci, toutefois, refuse de gravir le dernier échelon auquel tant d'ambitieux aspirent autour de lui. Et personne ne le comprend. Si fait, sa femme Dorothee, qui lui a donné cinq garçons et cinq filles. Car elle connaît ses angoisses, sa mission supérieure, les prières de ses nuits, sa lutte silencieuse avec le Maître qui l'appelle. Cette vaillante femme s'est elle-même résolue à l'héroïque sacrifice. Elle est prête à laisser partir son mari. Et c'est ainsi qu'à cinquante ans, dans la plénitude de ses forces, Nicolas quitte tout, femme, enfants, maison, ferme, champs, bétail, honneurs et dignités, pour se retirer dans la solitude.

Détaché des biens et des soucis de ce monde, Frère Nicolas est libre, libre pour Dieu et pour le pays. Son regard n'est plus tourné vers la terre, mais vers le ciel. Les tambours battent; il ne les entend pas. Fanions et bannières flottent joyeusement au vent, emmenant au combat la jeunesse belliqueuse des Confédérés; il ne les voit pas. Tous ceux qui sont capables de porter les armes s'en vont au pays romand pour se mesurer avec le duc de Bourgogne et sa puissante armée. Frère Nicolas demeure en son ermitage du Ranft et prie. Les Obwaldiens rentrent victorieux et chargés de butin: agrafes, coupes et chaînes d'or, tapisseries finement travaillées, pierres précieuses. Frère Nicolas ne s'en réjouit pas. Il connaît l'inutilité de ces richesses étrangères auxquelles son peuple est inaccoutumé; il sait leur mirage éblouissant. Effectivement, de mauvaises nouvelles arrivent au Ranft. La discorde règne parmi les Confédérés. Villes et campagnes se menacent, invoquant le droit du plus fort. Les campagnards, craignant pour l'égalité des cantons et pour leurs anciennes libertés, s'opposent à l'admission de Fribourg et de Soleure dans la Confédération, n'acceptent pas la suprématie des villes, devenues fortes et fières. Mais celles-ci sont décidées à suivre leur voie. La guerre civile et la débâcle menacent la jeune Confédération divisée. Déjà les délégués à la diète ont sellé leurs chevaux, saisi leurs épées, et vont se séparer. C'est alors que, dans l'âme de Frère Nicolas, le solitaire du Ranft, s'allume une haute flamme. Il a toujours aimé sa patrie et les Confédérés, mais jamais aussi fortement que cette nuit-là. Cet amour brûle dans son cœur comme un feu sacré. Frère Nicolas envoie ses propositions de paix à la diète de Stans. Et les délégués, connaissant les intentions pures, l'absolu désintéressement de cet homme qui a renoncé à tout, écoutent son message. Les fronts se détendent; dans les yeux brille soudain une lueur nouvelle: celle de l'amour du prochain, de l'amour du pays, de l'amour des Confédérés. Les poings retombent, les mains s'étreignent; Frère Nicolas a réconcilié les Suisses.

Il est mort le 21 mars 1487. Nous célébrons cette année le quatre cent cinquantième anniversaire de cet événement. Le pays pense avec reconnaissance à ce grand patriote qui, en une heure décisive, lui a fait présent de la paix, d'un avenir et d'un exemple à suivre. Aucun Suisse n'oubliera jamais la leçon de dévouement, de concorde et de sacrifice que Nicolas de Flue lui a donnée.

Philippe Etter, conseiller fédéral.